

Reisen & Erleben

- **Zeit steht still:** In Dagebüll Seite 10
- **Zeitlose Kunst:** In Montmartre Seite 11
- **Rätselzeit:** Kennen Sie Griechenland? Seite 13
- **Das Ende einer Zeit?** Die Mafia auf Sizilien Seite 14

Nichts für Eilige

Wer im Colca-Canyon in Peru wandern will, sollte etwas Zeit mitbringen / Von Kirsten Baumbusch

Kommt der Kondor oder kommt er nicht? Für David Quispe Cayani ist das an diesem Morgen im klirrend kalten Colca-Canyon keine Frage. Der 27-Jährige ist ein echter Quechua und kennt sich aus. Vor ein paar Jahren noch hat er in einer Goldmine das pure Edelmetall aus dem Berg gehämmert. Bis ihn ein riesiger Gesteinsbrocken ins Gesicht traf. Er nahm es als Zeichen, beendete die lukrative Arbeit und zeigt nun als Wanderführer die landschaftlichen Kostbarkeiten seiner Heimat Peru.

„El Clásico“ ist der inoffizielle Name für den Weg, der die spektakulärsten Abschnitte des Canyons abdeckt, der als viertiefster der Erde gilt, zwei Mal so tief wie der berühmte Grand Canyon in den USA. Die Route geht zwischen dem Cruz del Cóndor und Cabanaconde beim Aussichtspunkt San Miguel los, führt in zickzackförmigen Pfaden hinunter in die Schlucht, über eine Hängebrücke nach San Juan de Chuccho, dann am nächsten Tage hinauf in die Dörfer Coshñirwa und Malata mit ihren fruchtbaren Obstgärten, bevor es hinab geht in die Oase Sangalle und von dort am nächsten Tag zurück nach Cabanaconde.

Doch noch fahren wird durch die Nacht von Arequipa in Richtung Canyon, höher immer höher, bis auf knapp 5000 Meter. Der Weg hinunter nach Chivay bietet den Blick in ein gigantisches Amphitheater. Auf den Terrassenfeldern, die schon von den Inkas mit kunstvollen Kanälen bewässert wurden, grasen Kühe, Esel und Pferde. Hier zeigt sich Peru von seiner urtümlichen Seite. Kleine, schnuckelige Andendörfer, hübsche Kolonialkirchen, Thermalquellen und ein Alltagsleben voller Trachten und Traditionen. Hinzu kommt eine vielfältige Flora und Fauna mit mehr als 20 Kakteenarten und 170 Vogelarten, darunter die größten Kolibris der Welt.



Im Örtchen Oasis schießt das Wasser, der Quell des Lebens, direkt aus dem Berg. Die blauen Pools sind von weit oben zu sehen. Fotos: Kirsten Baumbusch

Kondition ist gefragt

Immer tiefer geht die Fahrt in den 100 Kilometer langen Canyon hinein zum Cruz del Cóndor. Hier tummeln sich die riesigen Vögel mit einer Spannweite von drei Metern gleich im Dutzend. Sie lassen sich von den Aufwinden nach oben treiben und gleiten durch die Lüfte – mystisch und majestätisch zugleich. Doch der Kondor ist ein Buchhalter. Nur von acht bis zehn Uhr täglich findet das Schauspiel statt. Bei den Inkas galt der Riesenvogel, der sich vor allem von Aas ernährt und bis zu 100 Jahre alt wird, als Bote zur übernatürlichen Welt. Neigt sich sein Leben zum Ende und der stolze Vogel wird müde, dann lässt er sich aus höchster Höhe über dem tiefsten Punkt der Schlucht einfach fallen.

„Vamos!“ David blickt entschlossen in die Runde. Dann rammt er seinen Stock in die staubige Erde und bringt die Wanderer hinunter in die Sohle der Schlucht. Nur 20 Kilometer umfasst die dreitägige Tour, auf der stolze 1000 Meter Höhenunterschied zu bewältigen sind. Sie ist für Menschen mit Kondition ausgeschrieben. Doch das reicht nicht. Ein junges Paar aus Deutschland, das vor nicht einmal 24 Stunden aus dem kühlen Deutschland im wüstenhaften Hochland von Arequipa eingetroffen ist, spürt das deutlich. Die Sonne mit ihrer für Europäer ungewohnten Intensität, die Höhenkrankheit, die schon bei knapp über 2000 Metern beginnen kann, die ungewohnte Anstrengung für den Kreislauf; all das hätte sie um ein Haar geschafft, wenn David nicht über die Kenntnisse eines Schamanenohnes verfügen würde.

Peru ist nichts für Eilige. So wie die Menschen hier mit stoischer Gelassen-

heit die Fährnisse des Alltags meistern, sollten das auch Reisende tun. In einem Land, in dem Erdbeben häufig, und Vulkane allgegenwärtig sind, gilt es Ruhe zu bewahren. Deshalb sollte, wer sich für Colca als Trekkingziel entscheidet, zuvor ein paar Tage in der zweitgrößten Stadt Perus einplanen: Weltkulturerbe ist das ganze Zentrum von Arequipa mit seinen Klöstern, Kirchen und Kolonialbauten ohnehin und eine kulturelle und kulinarische Hochburg des Südens zudem.

Außerdem liegt inspirierende Spiritualität hier quasi in der Luft. Ich warte vor den Pforten des Klosters Santa Catalina, als ein sehr alter, vornehm gekleideter Herr mit Krücken an mir vor-

bei. Mit einem Mal dreht er sich um, verbeugt sich, gibt mir die Hand und sagt: „Ich segne dich. Gott möge dich beschützen bei all deinen Entscheidungen und auf all deinen Reisen“. Dann küsst er mich innig auf beide Wangen – und verschwindet.

David kennt viele solcher Geschichten, auch wenn sie sich bei ihm eher in der Natur abspielen. Er weiß aber auch, wie man aus den Blättern des rosa Pfefferbaumes Insektenschutz oder Salbe gegen Krämpfe herstellt. Er zeigt uns die Läuse der Kaktusfeige, die zerquetscht eine intensive rote Farbe ergeben. 40 Dollar pro Kilo wurden einst in Lima dafür als Grundstoff für Lippenstift gezahlt.

Zum Essen auf der Tour im Canyon

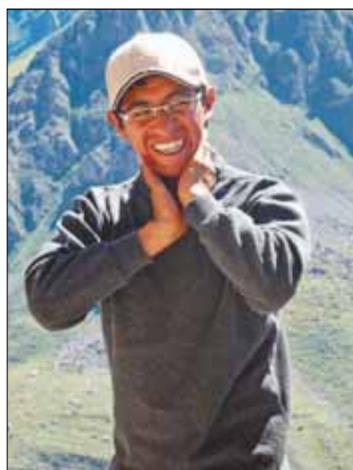
gibt es natürlich Coca-Tee. Vielen mundet das grüne, grasig-herb schmeckende Gebräu, das seit mehr als 5000 Jahren in den Anden angebaut wird. Einst kauten die Peruaner die Blätter gegen alle möglichen Beschwerden von einfachen Zahnschmerzen, bis zu Überanstrengung und Unpässlichkeit. Doch es ist dringend davon abzuraten, den in jedem Supermarkt zu kaufenden Tee mit nach Deutschland zu nehmen. Das hängt mit dem Kokain zusammen, das aus den Blättern gewonnen werden könnte. Aber David beruhigt: „Die Wirkstoffe, die beim Trinken und Kauen frei gesetzt werden, sind bekömmlich und haben mit denen, die „high“ machen, so gar nichts zu tun.“

Früh steigen wir am nächsten Mor-

gen auf und die Hitze bemächtigt sich nach der kühlen Nacht der Wanderer. Was für ein Glück, ein Dorf zu erreichen, wo es etwas zu trinken gibt. Gleich nebenan quiekt es und der Blick auf die Speisekarte verrät: Meerschweinchen. Die freundliche Züchterin gibt Auskunft. Am besten schmecken sie mit drei Monaten, dann sind sie noch knusprig zart, danach wird die Haut zäher. In den Anden gehört „cuy“ schon seit Urzeiten zum essenbaren Repertoire. Den Peruanern ist ihre Nationalspeise so wichtig, dass bei der Darstellung des „Letzten Abendmahls“ in Cuscos Kathedrale neben Brot und Wein auch unverkennbar ein gebratenes Meerschweinchen auf der Tafel liegt.

Beim späteren Abstieg nach Sagalle versteht jeder, warum das Örtchen „Oasis“ heißt. Das Wasser, der Quell des Lebens, schießt direkt aus dem Berg, die blauen Pools sind von weit oben zu sehen wie leuchtende Augen. Strom kommt hier vom Generator und der ist ein eher unzuverlässiger Geselle. Dafür gibt es den gigantischen Sternenhimmel gratis. Stundenlang können die Wanderer am Fluss sitzen, in der Hängematte liegen oder den Himmel betrachten: Seele baumeln lassen mit Tiefgang.

Das ist eine gute Vorbereitung für den nächsten Tag, der um 4.30 Uhr beginnt. Wie Glühwürmchen ziehen die Wandergruppen mit ihren Lampen den steilen Berg hinauf. Drei Stunden sind Durchschnitt für den schweißtreibenden Aufstieg. Am Ende liegt sich das kranke deutsche Paar bleich, aber glücklich in den Armen. „Nos vemos“, (wir sehen uns wieder), sagt David, als er alle abklatscht. Das ist so sicher, wie der Kondor noch lange im Colca-Canyon seine Kreise ziehen wird.



Wanderführer David Quispe Cayani.



Der Kondor wird bis zu hundert Jahre alt.



Die typische Tracht des Colca.

INFORMATIONEN

■ **Allgemeine Auskünfte** erteilt die deutsche Repräsentanz vom PromPerú unter Telefon 069 24 24 66 42 und auf der Website www.peru.travel/de. Die unabhängigen Webseiten www.info-peru.de, www.perulink.de und www.perulinks.com bieten ebenfalls jede Menge Infos. Peru ist ein sicheres, eher unkompliziertes Reiseland geworden. Auch wenn es immer wieder Berichte über Taschendiebstähle und Überfälle in Taxis und Bussen gibt und niemand leichtsinnig Kreditkarten, Bargeld oder Smartphones verstaun sollte. Die Einreise ist mit einem mindestens noch sechs Monate gültigen Reisepass unproblematisch.

■ **Anreise:** Mit dem Flugzeug von Frank-

furt/Main über Lima nach Arequipa. Ein weiteres Umsteigen ist je nach Fluglinie (www.lan.de, www.iberia.de, www.klm.de) in Madrid oder Amsterdam erforderlich, ab 640 Euro retour.

■ **Pauschal reisen:** Die hier geschilderte, dreitägige Tour ab und bis Arequipa unter professioneller Führung bietet der erfahrene Reiseveranstalter Aventura als Reise-Baustein ab 260 Euro an, www.aventura.de, Telefon 0761 211699 151. <https://www.aventura.de/reisebausteine/exkursion/peru-trekking-im-colca-canyon-3-tage-2-naechte/detail/> Übernachten: In Arequipa im La Casa de Melgar, wunderschönes, im Zentrum gele-

genes Hotel in einem Gebäude aus dem 18. Jahrhundert. Die Zimmer haben allen modernen Komfort und ein hervorragendes Frühstück, Calle Melgar Nr. 108, www.lacasadelmelgar.com, ein Doppelzimmer kostet ab 70 US-Dollar. Oder im Hostal Casona Solar, es hat das beste Preis-Leistungs-Verhältnis der Stadt. Vor allem der Garten und das Patio sind ein kolonialer Luxustraum, Consuelo 116, www.casonasolar.com, ein Doppelzimmer ist ab 80 US-Dollar buchbar.

■ **Essen und Trinken:** Feinschmecker kommen nicht am „Chicha“ (www.chicha.com.pe; Santa Catalina 210) vorbei. Gastón Acurio, einer der besten Köche der Welt, führt hier Inkaküche mit den spani-

schen Wurzeln souverän zusammen. Unterwegs gibt es auch zarte Alpakaburger oder Ceviche (marinierten Fisch) zu gut verdaulichen Preisen. Sonst liegt das Hauptgericht zwischen acht und 20 Euro. Rustikal und reichlich speist man in der Picanteria „La Capitana“ (Calle los Arces 209). Hier gibt es alles, was die deftige Küche Arequipas so zu bieten hat zum sehr moderaten Preis. Unbedingt Chicha morrada, die selbst gebaute Limonade aus lila Mais probieren. Sie löscht wunderbar den Durst. Menü mit Suppe, Getränk und zweitem Gang gibt es ab vier Euro.

■ **Blog:** Mehr über Peru und das Sabbatical der Autorin gibt es auf www.scilogs.de/das-sabbatical/.

